



DER FREIE BAUER

LANDWIRTSCHAFTSZEITUNG FÜR OBERÖSTERREICH

SAISONARBEITSKRÄFTEMANGEL

Regierung entlastet die Bauern

Bisher war es Ziel, fehlende Erntehelfer durch Arbeitslose und Asylberechtigte abzudecken. Allerdings sind diese Kräfte oftmals weder motiviert noch geeignet, für die Anforderungen des Ernteeinsatzes. Nun gibt es eine Lösung...

Seiten 8-9



Superfood aus Österreich

Werbespot von REWE sorgt für Kopfschütteln

Konventionelle Landwirte sind empört - in dem Spot wird suggeriert, es würden nur noch in Bio-Böden Regenwürmer vorkommen.

Seite 3

Oberösterreichs Badeseen sind sauber

40 der 43 Probeentnahmen aus EU-Badestellen in Oberösterreich konnte eine ausgezeichnete Wasserqualität bescheinigt werden.

Seite 11

Katastrophe: Die Käfer sind außer Kontrolle!

Die Schäden durch den Borkenkäfer übertreffen die schlimmsten Befürchtungen. Die Erträge der Waldbesitzer schwinden dahin.

Seite 16

EU-Mandatar Obermayr im Mercosur-Gespräch

Der Freiheitliche Abgeordnete im Europaparlament mahnt zur Vorsicht bei den Verhandlungen des Freihandelspaktes „Mercosur“.

Seiten 18-19

Österreichische Post AG - SP 07Z037583S

Ausgabe 03/18 (01.09.18)

Der Freie Bauer - Landwirtschaftszeitung für Oberösterreich
Freiheitliche Bauernschaft OO, Blütenstraße 21/1, 4040 Linz
Kontakt: redaktion@derfreiebauer.info, www.derfreiebauer.info

JAGD: ÜBER 900 STÜCK WILD IN LINZ ERBEUTET

Im Linzer Stadtgebiet werden 17 Quadratkilometer in Pöstlingberg, St. Magdalena, Linz-West, Kleinmünchen, Plesching und Ebelsberg bejagt. Das sind etwa 18 Prozent des Stadtgebietes. Im Jagdjahr 2017 wurden 915 Stück Wild erlegt. Es handelt sich dabei vor allem um Rehwild, Wildenten, Fasane und Hasen.



Foto: pixabay

ERLASS GEGEN SCHÄCHTUNGEN GEPLANT

Die Bundesregierung plant einen Erlass gegen unkontrollierte Schächtungen. Die Regelung trat vor dem islamischen Opferfest in Kraft. Damit soll die tierquälerische Tötung von 25.000 Schafen pro Jahr ein Ende finden. Die FPÖ setzt sich bereits seit Jahren gegen die „Hinterhofschächtungen“ ein.



Foto: pixabay

Polen: Importverbot für Gen-Soja gilt ab 2021

Der neue polnische Landwirtschaftsminister der nationalkonservativen Regierung, Jan Ardanowski kündigte den raschen Ausstieg Polens aus dem Einsatz von GVOs an. Zwar will Ardanowski die bis 2019 geltende Ausnahme-genehmigung nochmals bis 2021 verlängern, aber da-



Foto: Wikimedia, Adrian Gryciuk CC BY-SA 3.0

nach sei der Einsatz untersagt. Der Minister erklärte, er sehe keinen Grund dafür, dass die EU jährlich Soja im Wert von 900 Mio. Euro importiere, wenn Fachleute sagen, dass die Eigenversorgung auch auf Basis heimischer, garantiert GVO-freier Eiweißpflanzen erfolgen könne.



SEIT MITTE MAI NEUER AGES-VORSITZENDER: ARTHUR KROISMAYR.

Kroismayr neuer Chef

Am 15.05.2018 wurde Arthur Kroismayr einstimmig zum neuen AGES-Vorsitzenden gewählt. Der 40-jährige studierte Landwirt und Agrarpädagoge verfügt über langjährige weltweite Erfahrung im Bereich der agrarischen Produktion. Praxisnähe zeichnen den als Ziviltechniker tätigen Kroismayr besonders aus:

„Ich freue mich, in einer gut funktionierenden Institution wie der AGES mitarbeiten zu dürfen, die wichtig für die Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanze in Österreich und Europa ist. Mein besonderes Anliegen ist es, die hohe Kompetenz und Professionalität der AGES auch in Zukunft zu sichern.“

Foto: privat



Nach umstrittenen EuGH-Urteil zur Revolution in der Pflanz bleibt europäischer Union

Die neue, revolutionäre Methode der „Genschere“ wird als nobelpreisverdächtig gehandelt. Doch der Europäische Gerichtshof (EuGH) geht mit der pauschalen Beurteilung als „Gentechnik“ einen eigenen Weg. Zahlreiche Wissenschaftler sehen das Urteil als unsachlich und faktenbefreit.

Die Mikrobiologin Emmanuelle Charpentier hatte vor einigen Jahren eine Idee, die heute als nobelpreisverdächtig gehandelt wird: Die CRISPR/Cas9-Methode. Mithilfe dieser „Genschere“ lassen sich gezielt einzelne Bausteine aus dem Erbgut herauschneiden und verändern. Für die Pflanzenzüchtung bedeutet diese Erfindung eine enorme Zeit- und Kostensparnis. Ende Juli hatte der

EuGH entschieden, dass das neue Verfahren in der EU unter die bisherige, strenge Gesetzgebung zur Regulierung von „Gentechnisch Veränderten Organismen“ (GVO) fällt. Der Pflanzengenetiker Josef Glöbl, der das Urteil „in den wesentlichen Punkten nicht für sachlich begründet und nachvollziehbar“ hält, bestätigt gegenüber der APA, dass es zwar richtig sei, dass GVOs durch die neuen

RÜGENWALDER-CHEF FORDERT „FLEISCHWENDE“ UND WILL KONSUMGEWOHNHEITEN ÄNDERN

Die Bauern sind laut Godo Röben, Geschäftsführer der Rügenwalder Mühle, nicht für die Ernteauffälle verantwortlich. Vielmehr stelle die Bevölkerungsexplosion die globale Ernährung in Zukunft vor Herausforderungen. Die WHO habe daher 2016 mehr als 700 Studien ausgewertet. Dabei kam laut dem Fleischfabrikanten heraus, dass die Menschen vor allem in Industrienationen zu viel Fleisch konsumieren und sich dadurch selbst schaden würden. Vom Staat fordert Röben, dass er fleischfreie Alternativen fördert.



Foto: pixabay

Wir Bauern



NICHT NUR FERKELEI

Wenn es dem wirtschaftlichen Erfolg dient, scheint in der freien Marktwirtschaft ja fast alles erlaubt zu sein. Unter diese Regel muss man offenbar die jüngste Werbeeinschaltung mit dem sprechenden Ferkel einer großen Handelskette für ihre Biolinie einstufen.

Aus Sicht der Bauern ist das kein sachlich fundierter Denkanstoß, wenn mit dieser Werbung suggeriert wird, dass nur im Biolandbau sich die Würmer im Boden wohlfühlen. Das ist schon unter der Gürtellinie und fällt unter unfaire Geschäftspraktiken. Und bei solchen ist in Werbungsangelegenheiten der unabhängige Werberat an-

FRANZ GRAF

zurufen. Der hat ziemlich vorsichtig - aber immerhin - den betreffenden Konzern zu mehr Sensibilität bei ihren künftigen Werbeaussagen aufgefordert. Vielleicht fällt das unter salomonisch, aber mir greift das zu kurz.

Bisherige Sticheleien zwischen Bio und Konventionell waren schon nicht geeignet, der Landwirtschaft und ihrem positiven Bild in der Öffentlichkeit zu dienen. Aber das sprechende Ferkel hat es jetzt geschafft, dass die Gräben zwischen den beiden landwirtschaftlichen „Glaubensgruppen“ immer unüberwindbarer werden.

Das ist alles nicht im Sinne von uns Bauern, denn zu meckern und verbessern gibt's bei beiden immer was. Nur bitte nicht indem man sich gegenseitig so schlecht macht. Damit verursacht das Ferkel eine ausgewachsene Schweinerei, und nicht nur eine kleine Ferkelei.

NICHT DAS ERSTE UMSTRITTENE URTEIL DES EUROPÄISCHEN GERICHTSHOFES (EUGH).

Rewe-Werbespot sorgt für Aufregung bei den Bauern

Konventionell wirtschaftende Bauern sind erzürnt über eine Werbeserie von „Ja! Natürlich“, einer Handelsmarke, die zum Rewe-Konzern gehört. In den Werbespots wird suggeriert, nur auf biologisch bewirtschafteten Böden gebe es noch Regenwürmer.

„Das ist eine irreführende und überzogene Darstellung, die klar abzulehnen ist“, verlangt etwa Landwirtschaftskammer (LK) Salzburg-Präsident Franz Eßl bei der Wahrheit zu bleiben. „Ich verstehe natürlich, dass jeder seine Ware lobt und es ist auch positiv, dass für Bio-Lebensmittel Werbung gemacht wird“, so Eßl. „Allerdings habe ich kein Verständnis dafür, dass man im gleichen Atemzug andere Produkte oder andere Wirtschaftsweisen schlechtredet und ihnen damit einen Wettbewerbsnachteil verpasst.“

Auch der Obmann der Freiheitlichen Bauern Oberöster-

reich, LAbg. Franz Graf fand deutliche Worte: „Da wird gezielt versucht, die konventionelle Landwirtschaft in Österreich in den Augen des Konsumenten schlecht zu machen. Dabei produzieren auch unsere konventionell wirtschaftenden Landwirte höchste Qualitäten. Der Rewe-Konzern sollte dringend seine Werbebotschaft überdenken.“ Aufgrund der massiven Proteste veröffentlichte der Rewe-Konzern eine Stellungnahme: „Das Ziel unserer Kommunikation ist es immer, die Leistungen unserer Biobauern und in weiterer Folge der Marke „Ja!Natürlich“ hervorzuheben. Es geht uns nicht darum, andere schlecht zu machen oder Schwarz-Weiß-Malerei zu betreiben. Auch eine Vielzahl konventionell wirtschaftender Landwirte behandelt die wichtige Ressource Boden sehr nachhaltig“, heißt es dort. Man wolle das Gemeinsame vor das Trennende stellen.



DER SPOT SUGGERIERT, ES GEBE NUR IN BIOLOGISCH BEWIRTSCHAFTETEN BÖDEN NOCH REGENWÜRMER.

Foto: pixabay

„Genschere“ enzüchtung on verwehrt

Mutagenese-Methoden produziert werden können. Er fügt jedoch an, dass es genau so gut möglich wäre, dass nur solche genetische Veränderungen eingeführt werden, die auch durch natürliche Mutation entstehen können. Diese Pflanzensorten wären von konventionell gezüchteten Sorten, die auf Basis natürlicher genetischer Variationen gezüchtet wurden, nicht unterscheidbar und somit auch nicht nachweisbar - so sehen es etwa auch die US-Gerichte. „Eine differenzierte Sichtweise wäre der richtige Weg gewesen“, so Glöbl.

WIRBEL IN WIEN: BUNTE HILFSLINIEN VERWIRREN

In Wien sorgen Bodenmarkierungen an der U-Bahn-Haltestelle Westbahnhof laut Medienberichten für Verwirrung. Öffi-Stadträtin Sima (SPÖ) will „die Fahrt mit den Öffis noch attraktiver machen“. Doch die Markierungen, die beim Ein- und Aussteigen helfen sollen, verursachen bei Passagieren Chaos und viel Stau.



Foto: Wiener Linien / Jobs

PENSIONEN: SPÜRBARE ERHÖHUNG REALISIERT

Die Regierung hat jetzt kleine Pensionen über das Inflationsniveau hinaus erhöht. Rund die Hälfte aller Pensionisten erhalten eine Erhöhung von 2,6 Prozent. „Diese Bundesregierung muss die Pensionskürzungen der SPÖ geführten Vorgängerregierungen reparieren“, erklärt FPÖ-Sozialministerin Beate Hartinger-Klein.



Foto: pixabay

Unter dem Motto „Hallo Leben“ hat das Land OÖ gemeinsam mit dem „Kuratorium für Verkehrssicherheit“ und der ASFINAG eine Plakatkampagne realisiert. ▷

ZUWACHS FÜRS BUNDESHEER

Das Österreichische Bundesheer bekommt unter Verteidigungsminister Mario Kunasek (FPÖ) neue Hubschrauber und LKWs. Im Rahmen des nun im Ministerrat beschlossenen „Katastrophenschutzpakets“ sollen unter anderem zwölf leichte Mehrzweck-, sechs Schulungshubschrauber sowie drei Black-Hawk-Maschinen angeschafft werden. „Zusätzlich wurde ein Mobilitätspaket in der Höhe von 30 Millionen Euro zur Erneuerung des veralteten Fuhrparks des Bundesheeres beschlossen. Primär sollen damit rund 65 geländegängige Lkw für den Katastrophenschutz, 20 davon mit Seilwinde und Kran, angeschafft werden. Auch weitere 50 Stück Funktionsfahrzeuge sind geplant“, erklärt der Vorsitzende des Landesverteidigungsausschusses Reinhard Bösch.



Foto: Bundesheer



Foto: Land OÖ / Presseclub

LR Günther Steinkellner startet Gegenkampagne Verkehr: Todesfalle Ablenkung

Nur wenige Sekunden der Unaufmerksamkeit entscheiden mitunter über Tod oder Leben: Ablenkung am Steuer stellt in Oberösterreich die häufigste Unfallursache dar. Laut aktuellen Statistiken werden ein Drittel aller Straßenverkehrsunfälle hierzulande durch Ablenkung verursacht.

Infrastrukturlandesrat Günther Steinkellner (FPÖ) hat jetzt unter anderem mit dem „Kuratorium für Verkehrssicherheit“ (KfV) sowie der ASFINAG eine umfassende Aufklärungskampagne ins Leben gerufen. „Die Unfallursache Ablenkung ist nicht nur die stärkste unterschätzteste, sondern auch die häufigste tödliche Unfallursache in Österreich. Deswegen ist es von großer Wichtigkeit, auf dieses Gefahrenpotential aufmerksam zu machen“, betont Steinkellner. Alleine

innerhalb von rund 30 Minuten würden in Oberösterreich im Schnitt mutmaßlich 3.145 Telefonate ohne Freisprecheinrichtung im Fahrzeug geführt und mehr als 687 Textnachrichten versendet werden. Das kann gefährliche Folgen haben: Bei einem mit dem Handy hantierenden Lenker steigt das Unfallrisiko um das Fünffache, beim SMS-Tippen sogar um das 23-Fache. Die damit verbundene Unaufmerksamkeit im Straßenverkehr kann mitunter tödliche Folgen haben.

„Rasieren und Schminken während der Fahrt sind noch das Harmloseste. Windeln wechseln am Beifahrersitz ohne anzuhalten, Zehennägel lackieren oder sogar Suppe und Kaffee am Steuer kochen. Es ist also nicht nur das Smartphone oder das Navi, das während der Autofahrt ablenkt“, unterstreicht KfV-Othmar Thann.

Gemeinsam mit der ASFINAG wurde deshalb die Plakatkampagne „Hallo Leben“ eingeleitet. Seit dem 23.7. wird zwei Monate lang auf Plakaten in ganz OÖ auf die Wichtigkeit des aufmerksamen Fahrens hingewiesen. Zudem führt das Land gemeinsam mit der KfV Workshops an Schulen durch.

LINZ: POLIZEIHUNDE HELFEN LEBEN RETTEN

Am 18.8. wurden die Polizeidiensthunde „Smokie“ und „Lina“ sowie ihre Hundeführer zu Lebensrettern. Sie entdeckten im Bereich „Am Tankhafen“ einen 34-Jährigen in einem PKW, der sich mit einer Propangasflasche das Leben nehmen wollte. Nach der notärztlichen Erstversorgung kam der Mann ins Krankenhaus.



Foto: LPD OÖ
Foto: pixabay

DEUTSCHLAND: KIOSKE STERBEN LANGSAM AUS

Kioske ähneln unseren Trafiken und gehören in der BRD zum Alltag: Laut dem „Handelsverband Deutschland“ mussten in den vergangenen zehn Jahren jedoch rund 2.000 Kioske schließen. Deutschlandweit gibt es inzwischen noch etwa 23.500 der auch als „Trinkhalle“ oder „Büchchen“ bekannten Mini-Läden.



Linzer Uni-Klinikum überzeugt mit guter Küche 850.000 Stück Bio-Butter pro Jahr

Diese Zahlen haben es in sich: In den Küchen des Linzer Universitätsklinikums werden laut aktuellen Zahlen pro Jahr rund 850.000 Stück Bio-Butter, 820.000 Semmeln sowie 100.000 Liter Bio-Milch ausgegeben. Zwei der Küchen erhielten das Markenzeichen „Gesunde Küche“.

Würde man die ausgegebene Butter zu einem Turm stapeln, ergäbe dies eine Höhe von imposanten 17.000 Metern, rechnet die „Heute“-Zeitung vor. Damit wäre der Butterberg doppelt so hoch wie der stolze 8.848

Meter hohe Mount Everest. Doch auch kulinarisch kann die an sich eher misstrauisch betrachtete Spitalskost im Falle des Linzer Uni-Klinikums überzeugen. Neben zwei bereits ausgezeichneten Küchen könnte nun auch die

dritte Krankenhaus-Küche das Siegel „Gesunde Küche“ des Landes OÖ erhalten. „Sieben Tage die Woche bereiten wir große Mengen frisch und pünktlich zu und verwenden weder Fertigsuppen noch Fertigsaucen. Mit einer Vielfalt von Lebensmitteln, darunter regelmäßig Obst und Gemüse, Vollkornprodukte, Hülsenfrüchte, Nüsse und Samen sowie fettarme Milchprodukte unterstützen wir nachhaltig die Gesundheit unserer Gäste“, betonen die Leiter der drei Küchen in einer Aussendung des Spitals.



Biber attackieren Hunde an Donau

Dieses Bib(b)er-Erlebnis jagte Hunden Angst ein: Mehrere Linzer meldeten im Juli, dass ihre Vierbeiner von den Nagern attackiert worden seien. Diese haben ihre Bauten in Linz entlang des Donauufers errichtet. Um ihr Revier zu verteidigen, attackieren die Brutalo-Biber neugierige Hunde. Ob Hitze die Tiere in Wallung brachte, ist indes nicht bekannt.

Foto: pixabay



AUCH HAIMBUCHNERS
„NACHT DER FAMILIE“
IN LINZ BEGEISTERT
VIELE SCHÜLER.

Hilfe bei Veranstaltungen

Künftig gibt es vom Land OÖ eine umfangreichere Förderung für Schulveranstaltungen. Denn laut dem LH-Stv. und Familienreferent Manfred Haimbuchner müssen Familien im Schnitt pro Jahr für Schulkosten 2.678 Euro aufbringen. Nun werden nicht nur mehr Kinder eine Förderung für Schulveranstaltungen be-

kommen, diese soll auch angehoben werden. „Schulveranstaltungen sind eine große finanzielle Last für viele, manche Eltern – vor allem einkommensschwache Familien und Alleinerziehende – können sich Sportwoche, Skikurs, Landschulwoche oder Wienwoche nicht mehr leisten“, erklärt Haimbuchner.

Foto: Land OÖ / Decal

Rechtsabbiegen bei Rot: Testphase in Linz ab 2019

In vielen Ländern gehört das Rechtsabbiegen bei Rot für Autofahrer bereits zum Alltag. Nun soll es auch in Österreich ab 2019 vorerst getestet werden. Vorgesehen sind dafür drei Linzer Kreuzungen, nämlich an der Weißenwolffstraße/Garnisonstraße/Derfflingerstraße/Nietzschestraße, an der Wiener Straße/Ennsfeldstraße sowie an der Dornacher Straße/Johann-Wilhelm-Klein-Straße. Der Linzer Infrastrukturstadtrat Markus Hein (FPÖ) erklärt dazu: „Das tägliche Stau-Chaos auf den Straßen, gepaart mit den negativen gesundheitlichen Folgen durch die erhöhte Feinstaubbelastung,

ist der Linzer Bevölkerung ein Dorn im Auge. Uns sind deshalb alle Maßnahmen willkommen, die der Reduktion von Feinstaubemissionen dienen und gleichzeitig den Verkehr möglichst flüssig gestalten bzw. unnötige Steh- und Stauzeiten vermeiden.“ Eine erhöhte Gefahr für Fußgänger bestehe nicht: „Jedes einzelne Fahrzeug muss trotzdem an der Haltelinie anhalten und sich vergewissern, dass andere Verkehrsteilnehmer nicht behindert oder gefährdet werden. Zudem wird jede Kreuzung, bevor sie mit einem Grünpfeil ausgestattet wird, auf die entsprechende Tauglichkeit untersucht.“

WELS: STORCH BÜXT AUS UND BLOCKIERT STRASSE



Da staunten viele Autofahrer in Wels nicht schlecht: Auf der Dragonerstraße in der Innenstadt spazierte am 7. August plötzlich ein Storch entlang. Das Tier war aus dem Welser Tierpark geflohen, Passanten meldeten ihn. Die Feuerwehr konnte den Zweibeiner in der Maria-Theresia-Straße bald wieder einfangen.

Foto: pixabay

KOKOSÖL: EXPERTIN WARNT EINDRINGLICH



Die Sprecherin der „Deutschen Gesellschaft für Ernährung“ Antje Gahl warnt vor dem übermäßigen Konsum des immer beliebter werdenden Kokosöls. Dieses enthalte viele gesättigte Fettsäuren, die das Risiko für Herz- und Kreislauferkrankungen steigern würden. Kokosöl ist bei Veganern und Vegetariern beliebt.

Foto: pixabay

Podgorschek: Momentane Ausgehzeiten ausreichend

Kritik an den aktuellen Ausgehzeiten für Jugendliche in OÖ übte die Kinder- & und Jugendanwältin Christine Winkler-Kirchberger. Der zuständige Landesrat Elmar Podgorschek zeigte sich darüber verwundert und verteidigt die aktuelle Regelung.

In Oberösterreich dürfen 14-Jährige aktuell bis 22 Uhr sowie 16-Jährige bis 24 Uhr ausgehen. In mehreren Bundesländern wurden bereits um eine Stunde verlängerte Ausgehzeiten beschlossen, die Neuregelung gilt jedoch als stark umstritten. „Ich sehe die bisherige Regelung (22:00 bzw. 24:00 Uhr) als vollkommen ausreichend. Man muss bedenken, dass Kinder in diesem Alter teilweise noch schulpflichtig sind und am nächsten Tag ihre Leistung in der Schule oder auch der Lehre erbringen sollen. Der enorme Zuspruch seit dem Aufkeimen der ersten Diskussion zeigt uns, dass wir

genau den richtigen Weg eingeschlagen haben. Nicht nur Eltern oder Großeltern haben uns Recht gegeben, auch Jugendschutz- und Familienexperten sind unserer Meinung. Auch zwei Onlineumfragen auf der Homepage und Facebook-Seite der OÖ Familienkarte haben gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wenn 94 % bzw. 95 % der Teilnehmer der Umfragen die Beibehaltung der Ausgehzeiten in Oberösterreich befürworten, können wir nicht so falsch liegen“, erklärt Podgorschek (FPÖ). Befürwortern der angedachten bundesweiten Vereinheitlichung und Verlängerung der Ausgehzeiten entgegnet er: „Es wäre mit der vereinheitlichten Regelung für einen 14-Jährigen gesetzlich erlaubt, bis 01:00 Uhr ohne Begleitung unterwegs zu sein. Das ist schlichtweg verantwortungslos und kann nicht im Sinne der Eltern, aber auch nicht im Sinne der Jugendlichen sein.“



SIEHT DIE BISHERIGE
REGELUNG ALS
AUSREICHEND:
LANDESRAT PODGORSCHKEK

Foto: Robert Gortana



LR Steinkellner präsentiert aktuelle Staudenknöterich: Der „pflanzliche Pest des

Er wuchert hemmungslos an einigen Straßen Österreichs: Die invasive Ausbreitung des aus Asien kommenden Staudenknöterichs bringt so manche Straßenmeisterei zur Verzweiflung. Auch in Oberösterreich schädigt die Pflanze die Straßen und verdrängt heimische Arten.

„In den letzten Jahren rücken die Probleme mit dem Staudenknöterich im Straßenbereich und an Bahndämmen vermehrt in den Blickpunkt. Weil er vermehrt zu baulichen Schäden führt und die heimische Flora verdrängt, wird der Staudenknöterich umgangssprachlich auch als die pflanzliche Pest des Jahrhunderts bezeichnet“, betont Oberösterreichs Infrastruktur-Landesrat Günther Stein-

kellner. Der Staudenknöterich kann eine Höhe von mehr als drei Metern erreichen, seine vielfältigen Triebe gelangen ein bis zwei Meter tief ins Erdreich. Wo er wuchert, haben andere Pflanzen in der Regel keine Chancen sich auszubreiten. Sie werden vom Knöterich förmlich überwachsen. Besonders störend: Die Pflanze dringt oft in kleinste Ritzen von Mauern sowie Asphalt ein, durch das

WELSER WOCHENMARKT WIRD ATTRAKTIVIERT



Der Welser Bürgermeister Dr. Andreas Rabl besprach gemeinsam mit Marktreferent Peter Lehner sowie Vertretern der Marktbesucher die Erweiterung der Markthalle nach Norden sowie die Verglasung Richtung Osten. „Eine Attraktivierung aufgrund der Bausubstanz ist längst überfällig“, unterstreicht Rabl.

Foto: Stadt Wels
Foto: FPÖ Linz

WIMMER: ORDNUNGSDIENST ERFOLGREICH



Der Linzer Ordnungsdienst kann durch zivile Kontrolle jetzt effektiver gegen illegale Bettelbanden vorgehen. „Die Banden nutzen auch gerne Großveranstaltungen, um in der Menschenmenge aktiv zu werden“, warnt der Linzer Vizebürgermeister Detlef Wimmer. Das Alkoholverbot am Hessenplatz zeige auch Erfolg.



IN JAPAN WIRD ER AUCH ALS HEILTEE GENOSSEN: STAUDENKNÖTERICH.

Foto: pixabay

Haimbuchner: Sparen im System, nicht bei Bürgern

LH-Stv. Manfred Haimbuchner unterstützt die von der Bundesregierung angekündigten Maßnahmen gegen eine Kostenexplosion im Gesundheitswesen. „Wir Freiheitlichen stehen dafür, dass es zu einer Vereinfachung des Systems und der Strukturen kommt. N u n m e h r



Foto: FPÖ OÖ

kommt es zum überfälligen Abspecken der aufgeblähten Verwaltung und zur Bündelung von Synergien im heimischen Gesundheitssystem. Die Einsparungen durch die Reduktion der Verwaltung werden beim Patienten und beim Steuerzahler ankommen“, betont er auf Facebook.

Maßnahmen gegen die Ausbreitung Kampf gegen die neue Jahrhunderts“ in OÖ

weitere Wachstum werden große Schäden erzeugt. Dabei breitet sich der Staudenknöterich vor allem über seine unterirdischen Triebe sowie über Pflanzenteile mitunter rasend schnell aus. Eine chemische Bekämpfung kommt indes in den meisten Fällen jedoch nicht in Frage. Denn der Einsatz ist gemäß OÖ-Bodenschutzgesetz auf Straßenbegleitflächen verboten. Zudem schädigen die Herbizide lediglich die Blätter, erreichen jedoch nicht die Wurzelgeflechte. Die fatale Folge: Stetiger Neuaustrieb. Erfolg in der Bekämpfung erhofft man sich dagegen

von regelmäßigem Abmähen und intensiver und wiederholter Beweidung. Steinkellner betont: „Um weitere potentielle Straßenschäden zu vermeiden, ist es wichtig, über die Gefahren dieser eingeschleppten Schadpflanze weitreichend zu informieren, damit diese nicht weiter gepflanzt, verbreitet oder ungenügend entsorgt wird. Als Maßnahme im Bereich der Straßenerhaltung und -pflege findet eine zentrale Registrierung aller Staudenknöterich-Standorte an OÖ Straßen statt, welche die genaue Kilometrierung und Ausmaß der Bestände enthält.“

Foto: FPÖ Klub



Mahr will Pflege-Lehre

Der Klubobmann der FPÖ im oö. Landtag, Herwig Mahr, strebt die Einführung eines eigenen Pflege-Lehrberufs an. Es sei dazu eine Resolution an den Bund verabschiedet worden. Bis zum Jahr 2025 würden in OÖ rund 1.600 zusätzliche Personaleinheiten in der Altenpflege und -betreuung benötigt werden. Das von

der Sozial-Landesrätin Birgit Gerstorfer vorgestellte Pilotprojekt „Junge Pflege“ sei zwar begrüßenswert, jedoch vorerst unvollständig: „Die Maßnahme ist ein erster Schritt in die richtige Richtung. In Anbetracht des drohenden Personalmangels ist sie aber nicht ausreichend. Die Pflege-Lehre ist wichtiger denn je.“

Kontingentaufstockung für Saisonarbeitskräfte Saisonarbeitskräfte werden

Für Diskussionen sorgte in den vergangenen Wochen die Forderung vieler Landwirte und ihrer Interessensvertreter, die Kontingente der Saisonarbeitskräfte aufzustocken. Bisher war es Ziel der Bundesregierung, die fehlenden Erntehelfer durch arbeitslose Asylberechtigte oder andere Langzeitarbeitslose abzudecken. Allerdings sind diese Kräfte oftmals weder motiviert noch geeignet, um den Anforderungen des Ernteeinsatzes zu genügen. Daher forderten die Bauern mehr Saisonarbeitsplätze.

Die Freiheitliche Bauernschaft Oberösterreich forderte bereits mehrfach auch bei Sitzungen der Landwirtschaftskammer eine Aufstockung der Kontingente. Zusätzlicher Druck auf die österreichischen Landwirte übt aber auch die Tatsache aus, dass Saisonarbeiter etwa in Deutschland ein wesentlich besseres Gehalt verdienen und daher der Anreiz, in Österreich zu arbeiten noch niedriger ausfällt. Viele von ihnen suchen lieber in Deutschland einen Job. Die österreichischen Löhne liegen zwar grundsätzlich im selben Bereich wie die deutschen, aber den Arbeitnehmern bleibt weniger netto von brutto, weil die Abgaben so hoch sind.

„Hier mussten dringend Anpassungen durch die Bundesregierung

vorgenommen werden. Mit einer Kontingenterhöhung der Saisonarbeitskräfte wurde ein erster wichtiger Schritt zur Entlastung der Landwirt-

sind für die schwere Feldarbeit. Der Ansatz, zuerst Arbeitslose, die sich in Österreich befinden, einzusetzen, ist zwar grundsätzlich gut, aber im Falle der Erntehelfer leider nicht erfolgversprechend“, erklärte Graf weiter.

„Mit einer Kontingenterhöhung wurde ein erster wichtiger Schritt gesetzt.“

LAbg. Franz Graf, Obmann der Freiheitlichen Bauernschaft OÖ

schaft gesetzt“, ist auch der Obmann der Freiheitlichen Bauernschaft Oberösterreich, LAbg. Franz Graf erleichtert. Der Bedarf an Saisonarbeitskräften konnte bisher weder durch arbeitslose Asylberechtigte, noch durch andere Arbeitslose abgedeckt wer-

HOHER BEDARF

den. Entweder, es mangelte an Qualifikation oder an Motivation, oder an beidem. „Die Saisonarbeiter, die als Erntehelfer zumeist aus den ehemaligen Ostblockstaaten kommen, sind stattdessen zumeist erfahrene Arbeitskräfte, die auch motiviert

Auch das Konzept der Niederösterreicher, eine Jobbörse einzurichten, um Saisonarbeiter für die Land- und Forstwirtschaft zu finden, blieb erfolglos. Eine Jobbörse mit 30 Landwirten und 350 Arbeitssuchenden führte zu keinem einzigen Abschluss eines Arbeitsverhältnisses.

Auch die Borkenkäfersituation verschärfte die Frage der Saisonarbeiter nochmals. Auch die Forstwirtschaft benötigt heuer mehr Helfer. Zur raschen Lösung des massiv zunehmenden Problems hat daher die Bundesministerin Mag. Beate Hartinger-Klein veranlasst, dass in Bundesländern mit



starkem Befall kurzfristig das Kontingent der Saisonar-

KÄFERPROBLEM

beitskräfte für die Land- und Forstwirtschaft erhöht werden soll. „Die kurzfristige Kontingentaufstockung ist unbedingt notwendig, damit größerer Schaden verhindert



KONTINGENTBEWILLIGUNG FÜR SAISONARBEITSKRÄFTE

Zur Deckung eines vorübergehenden zusätzlichen Arbeitskräftebedarfs kann das zuständige Bundesministerium ausländische Arbeitskräfte in einem bestimmten Wirtschaftszweig, in einer bestimmten Berufsgruppe oder Region zulassen. Die Bewilligung ist mit sechs Monaten befristet. Wie auch bei regulären Beschäftigungsbewilligungen gilt das Prin-

zip des „Inländervorranges“, d.h. dass das AMS zu prüfen hat, ob für den Arbeitsplatz eine inländische oder in Österreich bereits niedergelassene EU-Arbeitskraft aufgrund ihrer Qualifikation oder Vorbeschäftigung vermittelt werden kann. Nur wenn feststeht, dass eine solche Arbeitskraft nicht zur Verfügung steht, darf die Bewilligung erteilt werden.

ist eine Entlastung für die Landwirte dringend gebraucht



SAISONARBEITSKRÄFTE BZW.
ERNTHELFER SIND
SCHWER ZU FINDEN.

Foto: pixabay

werden kann“, erklärt Hartinger-Klein angesichts der Dringlichkeit.

„Gerade in Oberösterreich sind viele Betriebe betroffen. In den letzten Wochen sind viele Land- und Forstwirte an mich herangetreten, die jeden Tag mit den derzeitigen Herausforderungen konfrontiert sind, und die wir nicht enttäuschen dürfen“, erklärt LHStv. Dr. Manfred Haimbuchner und ergänzt abschließend: „Ich bin froh,

500 SAISONARBEITER

dass wir mit der Sozialministerin Beate Hartinger-Klein eine pragmatische Lösung für diese Situation gefunden haben.“

Es wird nun ein zusätzliches Kontingent von 500 Beschäf-

tigungsbewilligungen genehmigt. Die Beschäftigungsbewilligungen sind zeitlich befristet (bis 31. Oktober 2018) und werden für Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich und die Steiermark erteilt. Die Bewilligungen sind gültig für die Land- und Forstwirtschaft.

LANDWIRTE ENTLASTEN

Die Landwirte begrüßen diesen Schritt des Ministeriums ausdrücklich. Die Land- und Forstwirtschaft verzeichnet seit mehreren Jahren den Trend einer steigenden Beschäftigung. LK Österreich-Präsident Josef Moosbrugger verdeutlichte in diesem Zusammenhang: „Das heißt, der Bedarf an bewilligungspflichtigen Fremdar-

beitskräften besteht weiterhin. Ein wesentlicher Faktor für den höheren Personalbedarf ist aktuell im Bereich der Forstwirtschaft zu suchen. Im Vergleich zu den Vorjahren sind einige Regionen Österreichs mit außergewöhnlich hohen Schadholzmengen konfrontiert, die auf witterungs- oder schädlingsbedingte Phänomene zurückzuführen sind. Insbesondere die überdurchschnittliche Häufigkeit von Stürmen mit Windspitzen über 100 km/h, der Pilzbefall bei Eschen sowie die heuer regional katastrophal ausgeprägte Borkenkäferproblematik haben hohe Waldschäden verursacht. Ich freue mich über die Zusage von Bundesministerin Beate Hartinger-Klein, das Kontingent für Saisonarbeitskräfte zu erhöhen.“

Wir Bauern



POLITIK FÜR BAUERN

Es kommt endlich zur steuerlichen Entlastung bei der Versicherung von landwirtschaftlichen Elementarschäden durch eine Andersberechnung der Versicherungssteuer. Bis jetzt wurde die Steuer für Versicherungen gegen Elementarschäden von der Versicherungsprämie berechnet. Das heißt, Landwirte in Risikogebieten, deren Versicherungsprämie nach jedem Hagel, Dürre usw. angestiegen ist, haben im Verhältnis zu Landwirten in wetterbegünstigten Gebieten mehr Steuern gezahlt, um die gleiche Leistung vom Versicherer zu erhalten. Somit kam zum finanziellen Schaden auch noch

MAX LINDER

eine Mehrbelastung dazu. Nun aber wird die Steuer für Versicherungen gegen Elementarschäden nicht mehr von der Versicherungsprämie, sondern von der Versicherungssumme berechnet. Damit ersparen sich unsere heimischen Landwirte insgesamt rund fünf Millionen Euro an Steuern pro Jahr.

Die höheren Beiträge zur Sozialversicherung der Bauern durch die Einheitswerthauptfeststellung wird bei Betrieben mit einem Einheitswert von 4.400 bis 60.000 Euro pro Jahr abgefedert. Bei der Steuerreform im Jahr 2015 wurde beschlossen, die Beiträge zur SVB für Betriebe in dieser Einheitswertkategorie jährlich mit 15 Millionen Euro zu entlasten. Die im Regierungsprogramm vereinbarte Entlastung für Betriebe mit niedrigem Einheitswert wird nach der Reform der österreichischen Sozialversicherungen umgesetzt.

WWF SOLL WOLFSSCHUTZ-ZÄUNE ZAHLEN



Eine kreative Lösung in der Diskussion um Wolfsrisse strebt nun die LK NÖ an: Die Naturschutzorganisation WWF, die sich massiv für die Wiederansiedlung des Wolfes einsetzt, soll Schutzzäune für Betroffene zahlen. Der WWF lehnt diese Forderung ab, weil „man als NGO keine öffentlichen Aufgaben“ übernehme.

Foto: pixabay

SAATGUT AUSTRIA KRITISIERT GREENPEACE



Saatgut Austria kritisiert die Einordnung der neuen Verfahren in der Züchtung durch Greenpeace als „Neue Gentechnik“. „Eine pauschale Unterwerfung der neuen Verfahren unter das Gentechnikkrecht ist entweder Unkenntnis oder absichtlich falsch“, so Michael Gohn, Obmann der Saatgut Austria.

Foto: pixabay

EINIGUNG BEI NATURA 2000

Auf Initiative von LH-Stv. Manfred Haimbuchner konnte man sich in der Sache der Natura 2000 Vorgaben in der Paketsitzung mit der EU-Kommission auf eine zufriedenstellende Lösung einigen. Wegen Defiziten in der Umsetzung der Natura 2000-Vorgaben wurde 2013 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich eingeleitet. Daraufhin wurde das Paket nochmals aufgeschnürt. Jetzt einigte man sich darauf, dass die Kommission in direktem Kontakt mit den Naturschutzreferenten der jeweiligen Bundesländer im Bedarfsfall Lösungen erarbeitet.

OÖ hat bereits alle Nachnominierungen vorgenommen und auch das Schutzprojekt für den Luchs umgesetzt. „Wir haben in OÖ unsere Hausaufgaben gemacht. Es ist erfreulich, dass unsere weitsichtige und nachhaltige Naturschutzpolitik auch bei der Kommission Anklang findet und dass der Disput um die Natura 2000-Schutzgebiete in OÖ nun erfolgreich beigelegt werden konnte“, so Haimbuchner.



Foto: pixabay

Das Integrationsleitbild NEU wird nun beschlossen Wer hier leben will, muss sich auch an unsere Regeln halten

„Integration hat in OÖ ein neues Gesicht. Nun ist klar gestellt, dass unsere Heimat an erster Stelle steht. Unsere christlich-abendländische Kultur und unsere Regeln müssen befolgt werden“, sagt FPÖ-Klubobmann Herwig Mahr.

Integration sei vor allem eine Bringschuld der Zuwanderer. „Das neue Integrationsleitbild war der Beginn – jetzt müssen weitere Schritte gesetzt werden“, kündigt LH-Stv. Manfred Haimbuchner Bemühungen seitens der FPÖ an, die Heimatpflege in der Landesverfassung festzuschreiben. In Artikel 14

ist dort bereits das Bekenntnis „zur Pflege von Wissenschaft, Bildung, Kunst und Sport sowie zu seiner kulturellen Entwicklung und Identität einschließlich der Sprache“ festgelegt. Hinzugefügt soll nun folgender Satz werden: „Das Land Oberösterreich bekennt sich zur Heimatpflege durch das

Bewahren der landestypischen Brauchtümer und Traditionen.“ Formell schützen will man damit „das, was bei uns Selbstverständlich ist.“ „Wir müssen diese Werte festschreiben, damit nicht jeder alles Mögliche hineininterpretieren kann“, so begründet Haimbuchner das Vorhaben der FPÖ. Im Integrationsleitbild sei ganz genau definiert, wie das auszusehen hat, so Klubvorsitzender Herwig Mahr, nur sei es eben kein Gesetz.

„Mir ist es ein persönliches Anliegen, den Begriff ‚Heimat‘ in der Landesverfassung zu verankern. Ein gewichtiger Grund hierfür ist, dass sich unsere Gesellschaft stark verändert. Das liegt nicht zuletzt an den hohen Zuwanderungszahlen. Indem wir die Heimat in den Verfassungsrang heben und damit landestypische Brauchtümer und Traditionen schützen, verhindern wir, dass Dinge, die gestern noch ganz normal waren, morgen schon nicht mehr gelebt werden können“, erklärt Mahr sein Engagement. Und weiter: „Damit sind auch die Grundzüge unserer zwar säkularen und offenen, aber christlich geprägten Gesellschaft gemeint. Für die einen soll die Heimat also erkennbar das bleiben, was sie schon immer war. Für die anderen bietet das auch einen Orientierungspunkt der Integration.“

INTEGRATION SEI EINE
BRINGSCHULD DER
ZUWANDERER, SO
DIE FREIHEITLICHEN.



Foto: FPÖ Klub

GMUNDNER KERAMIK: MIT MARKUS FRIESACHER IST EIN SALZBURGER DER NEUE CHEF

Markus Friesacher, der bei der OMV im Management tätig ist, ist der neue Besitzer der Gmundner Keramik. Nach 21 Jahren zieht sich Maximilian Graf von Moy zurück. Für die 130 Mitarbeiter soll sich nichts ändern. „Wir hatten auch Angebote ausländischer Investoren, mit Markus Friesacher haben wir eine österreichische Lösung gefunden“, so Graf von Moy. Bei dem Traditionshersteller ist jedes Stück ein Unikat und wird von 40 Malerinnen von Hand bemalt. In Gmunden, Salzburg und Wien wird ein eigener Laden betrieben.



Foto: Gmundner Keramik / Presse

Aus dem Landhaus



HEIMAT IN DIE VERFASSUNG!

Der Begriff „Heimat“ soll gemäß Antrag der FPÖ in der Landesverfassung verankert werden. Für uns stehen damit ganz klar auch die Begriffe „Tradition“ und „Brauchtum“ in Verbindung. Diesen soll der entsprechende Stellenwert verliehen werden. Der Erhalt und Schutz der landestypischen Brauchtümer und Traditionen ist vor allem in Zeiten mit hoher Zuwanderung wichtig. Die Landesverfassung ist eine wichtige Grundlage und ein Regulativ allen politischen Handelns. Daher hat die FPÖ beantragt, den Begriff „Heimat“ als Leitgedanken in die Landesverfassung aufzunehmen. Damit soll das kulturelle

MANFRED HAIBUCHNER

Erbe als etwas Selbstverständliches in den Verfassungsrang gehoben werden. Es sollen die Werte der weltlichen, aber auch zugleich religionsfreundlichen, offenen, christlich geprägten Gesellschaft berücksichtigt werden.

Die Oberösterreicher identifizieren sich mit dem Land, der Kultur und den Sitten und Gebräuchen. Sie befürworten den Kurswechsel in der Integrationspolitik. Heimat bedeutet nämlich auch, unsere Regeln zu befolgen und unsere christlich-abendländische Leitkultur zu akzeptieren. Heimat ist für uns – frei nach dem Dichter-Wort von Gottfried von Herder – da, wo man sich nicht erklären muss. Sie ist ein hohes Gut, an dem man sich orientieren kann und muss. Nicht wir werden unsere Traditionen ändern, sondern unsere Traditionen und unser Brauchtum sind Werte, die auch für die Zukunft gelten!

BR Raml will Lehrstellen für Einheimische sichern Keine Lehre für Asylwerber mehr

„Asylwerbern den Zugang zur Lehre nicht länger zu ermöglichen, ist die folgerichtige Konsequenz der Bundesregierung, die Debatte rund um die Abschiebung von Asylwerbern mit negativem Asylbescheid.“

So sieht es der oberösterreichische Landesobmann der Freiheitlichen Jugend und Bundesrat Dr. Michael Raml. Die freiheitliche Jugendorganisation unterstützt den Vorstoß von Vizekanzler Heinz-Christian Strache, den Erlass aus dem Jahr 2012, der es Asylwerbern ermöglicht, in bestimmten Branchen eine Lehre zu beginnen, zurückzunehmen. „Eine begonnene Lehre stellt nach geltender Rechtslage keinen Asylgrund

dar. Auch bei sogenannten ‚Vorzeigeflüchtlingen‘ ist der Rechtsstaat durchzusetzen, wenn kein Recht auf Schutz besteht“, führt der Jungpolitiker weiter aus. „Eine begonnene Ausbildung ersetzt keinen Asylgrund“, so Raml.

„Es gibt schließlich genügend

österreichische Jugendliche, die eine Lehrstelle suchen. Darauf haben wir auch im Zuge unserer Kampagne ‚Jugend fördern statt Zuwanderung fördern‘ aufmerksam gemacht. Wir bauen auf die eigene Jugend“, so Raml.



Foto: REF/00

Die Badestellen in OÖ sind sauber

„Die Ergebnisse des vierten Untersuchungsdurchganges unserer EU-Badestellen haben uns wieder hervorragende Ergebnisse geliefert. Bei 40 der 43 Probenahmen konnte eine ausgezeichnete Wasserqualität festgestellt werden.“

Wasser-Landesrat Elmar Podgorschek zeigt sich mit der geringen Keimbelastung der OÖ Badeseen sehr zufrieden: „Auch die restlichen drei Badestellen - Attersee, Litzlberg - Höllerersee, St.

Pantaleon und Mondsee, St. Lorenz – haben eine gute Badewasserqualität, also eine mäßige bakteriologische Belastung. Als mögliche Ursachen dieser geringfügig erhöhten Werte kommen

Einschwemmungen nach lokalen Gewittern, starkem Badebetrieb oder Wasservögel in Betracht.“

Im Zuge der Badegewässeruntersuchung des Landes Oberösterreich werden seit 1997 auch die meist frequentierten Badestellen im Bun-

desland auf ihre bakteriologische Qualität nach EU-Norm überprüft. Insgesamt werden während der Sommermonate 43 sogenannte EU-Badestellen kontrolliert.

„Unsere Badegewässer sind gerade in den Sommermonaten und den anhaltenden hohen Temperaturen eine gute Alternative zur Abkühlung und Freizeitgestaltung. Die aktuellen Untersuchungen der Wasserqualität zeigen uns, dass einem Badevergnügen in Oberösterreich auch weiterhin nichts im Wege steht.

Wir können uns sehr glücklich schätzen, einen so hohen Qualitätsstandard bei unseren Badestellen in Oberösterreich zu haben“, so Podgorschek abschließend.



Foto: pixabay

GIPFELMESSE AM DÜRREN ECK IN MOLLN

Am Gipfel des Dürren Eck in Molln wird am 2.9. von Diakon Dr. Seiringer ein Wortgottesdienst zelebriert. Der Gottesdienst beginnt um 10:30 Uhr. Anschließend gemütliches Beisammensein auf der Mollnerhütte. Für die musikalische Umrahmung sorgen die Mollner Markt Musikanten.

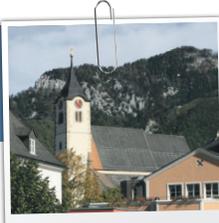


Foto: Wikimedia, Christoph Waghinger (Lewenstein) / CC BY-SA 3.0

GEIGENFEST IN BAD GOISERN

Gemeinsam wird am 2.9. ab 12:00 Uhr aufgespielt. Die Klänge setzen sich aus heimischer Volksmusik, wienerischer Bradlmusi und auch irischer Musik zusammen. Die Atmosphäre in der Kirchengasse und im Innenhof vom Schloss Neuwildenstein ist einmalig. Die umliegenden Wirte sorgen für das leibliche Wohl!



Foto: Wikimedia, CCU



Bauernmarkt in Mondsee

Am 16.09. ab 09:00 findet der traditionelle Bauernmarkt am Marktplatz in Mondsee sowie im Karlsgarten und auf der Pfarrwiese statt. Abwechslungsreiches Programm mit Einblicken in die bäuerliche Kultur und Tradition, Darstellung bäuerlicher Arbeitsweisen, musikalischer Unterhaltung, bäuerlichen Schmankerln, u.v.m.

Foto: pixabay

Am 29. September wird der Erzengel Michael als der Michaelstag im September - uraltes

Michaelstag, so wird der 29. September sowohl von den Katholiken als auch von den Protestanten wegen der an diesem Tage in der Christenheit begangenen Gedächtnisfeier der Kirchenweihe des hl. Erzengels Michael genannt. Der Erzengel gilt als Heerführer der Engel.

Der Festtag als solcher ist nicht nur im Alpenraum verbreitet, sondern als Festtag schon sehr alt. Spätestens mit der Kirchweihe der Michaelskirche in Rom im Jahr 493 verbreitete sich das Fest in ganz Europa.

Der Erzengel Michael gilt auch als Schutzherr der Christen gegen das Böse, als Seelenwäger und als Begleiter zum Thron Gottes.

Dargestellt wird der Engel zumeist in Ritterrüstung mit Schwert oder als Held, der einen Drachen (Sinnbild Luzifers) tötet oder eine Waage hält. Michael soll beim Engelssturz die Heerscharen der guten Engel gegen die abgefallenen Engel um Luzifer angeführt haben.

Im Volksbrauch heißt es, dass ab Michaeli die Handwerker wieder gegen Abend mit Licht arbeiten mussten. Die alte Redewendung „Da Michl zündet s'Liacht an“ verweist darauf, dass nun bis Lichtmess bei Kunstlicht



gearbeitet werden musste. Der Meister lud am Montag nach Michaeli seine Gesel-

Das Dankfest der Bauern: Wolfgangseer Almabtrieb

Das Dankfest der Bauern für den gut verlaufenen Sommer auf der Alm findet am 29. und 30.9. beim Bauernhof „Im Ramsen“ in Radau statt. Die festlich geschmückten Kühe werden dabei von den Almen in die Ställe im Dorf getrieben. Auch heuer gibt es einen Almkirtag mit bäuerlichen Schmankerln, altem Handwerk und Brauchtum. Seit Jahrhunderten bedanken sich die Bauern für einen gut verlaufenen Sommer auf der Alm mit einem Dankesfest. Auch heute noch kann



Foto: pixabay

man dieses Fest hautnah miterleben beim Almabtrieb am Wolfgangsee. Bei dem alljährlichen Ereignis wird das geschmückte Vieh, begleitet von Musik und Gesang, zurück ins Tal getrieben. Am Wolfgangsee feiert man bereits traditionell ein großes Alm-Abtriebsfest Anfang Oktober. An diesen Tagen sind Einheimische und Gäste eingeladen, mitzufeiern. Abgetrieben wird von der „Acker-Alm“ von Ramsnerbauer Johannes Baier. Infos: www.wolfgangsee.at

AUS GROSSMUTTERS KOCHBUCH: KAP

Zutaten:

Für den Mürbteig: 30 dag Mehl, 15 dag Butter, 6 dag Zucker, ein großes Ei. Für die Fülle: 25 dag Dörrzwetschken, 10 dag Rosinen, 10 dag geriebene Nüsse, 4cl Rum und für die Glasur: 3Ei Zucker, 1/16 l Wasser und 7,5 dag Kochschokolade.

Zubereitung:

Mehl, Butter, Zucker fein abbröseln, ein Grübchen machen und das Ei dazugeben. Alles gut zu einem Teig verkneten. Eine etwa blechlange Rolle formen

und eine 1/2 Stunde rasten lassen. (ist ein sehr mürber Teig der leicht bricht) Dörrzwetschken, Rosinen klein schneiden oder faschieren, geriebene Nüsse und Rum untermengen. Den Teig etwa 15-20 cm breit und 3-4mm dick auswalken, mit der Fülle bestreichen.

Beiderseits einrollen auf eine doppelte Schnecke und für 30 min bei 165 °C Heiß-



TRACHTLER - WANDERTAG IM SALZKAMMERGUT



Alle Wanderfreudigen treffen sich am 22.9. Der Wandertag findet heuer im Bad Ischler Gebiet statt. Treffpunkt ist um 09:30 Uhr am Parkplatz am oberen Ende von Perneck (Richtung Salzberg). Gehzeit bis zur Hoisradalm ca. 1,5-2 Stunden. Anmeldungen bei Wolfgang Atzmüller Tel. Nr. 0664/5415537

Foto: pixabay
Foto: pixabay

SCHAFMUSTERUNG AUF DER HÜTTENECKALM



Am 15.9. findet auf der Hütteneckalm in Bad Goisern die traditionelle Schafmusterung statt. Ab 11.00 Uhr werden die Schafe bei der Hütteneckalm in ein Gehege zusammengetrieben. Bei musikalischer Umrahmung kann man dann noch das eine oder andere Schmankerl genießen, bevor es wieder retour ins Tal geht.

Foto: pixabay
Foto: pixabay

Schutzherr gegen das Böse gefeiert Brauchtum in Europa



MICHAEL ALS SEELENWÄGER
BEIM JÜNGSTEN GERICHT

tag auch die Altersjubilare gefeiert. In den Stuben, den „Rockenstuben“ haben sich zu Michaeli früher erstmals wieder die Frauen zu Spinnabenden zusammengesetzt. Die Spinnrocken, die Spinnräder, arbeiteten von da an wieder. Zugleich ist der Dorfklatz wieder aufgeblüht, denn es heißt: „Was das ganze Jahr verschwiegen bleibt, kommt auf in der heiligen Rockenzeit!“ Der Michaelistag galt früher auch als wichtiger Zins- und Abgabetag sowie als Tag für den Dienstbotenwechsel. Deshalb fanden rund um dieses Datum auch Vieh- und Jahrmärkte statt. Die Tage rund um Michaeli sind beliebte Tage für den Almbtrieb.

Foto: Wikimedia, CC0

len auf das sogenannte „Liachtbrat“ ein. In Bad Ischl werden am Liachtbratmon-



Druschwoche Neukirchen

Erleben Sie das Leben auf einem Bauernhof wie vor 100 Jahren. Die Druschwoche 2018 findet vom 15. bis 23.9. (ausgenommen Mo. 17. u. Di. 18.9.) täglich von 10 - 17 Uhr in Neukirchen an der Vöckla statt. Eröffnet wird die Druschwoche am 15. September 2018 um 14:00 Uhr durch Landeshauptmann Stelzer und die Musikkapelle

Neukirchen an der Vöckla. Dampfmaschindreschen, Pferdegöpelfahren, Handdreschen, zahlreiche Handwerksvorführungen, Volksmusik, Volkstanz, Krapfenbacken, Kräuterschnapsbrennen, Erdäpfeldöpfen, Spinnen, Weben usw. stehen am Programm. An beiden Sonntagen gibt es ab 13:00 Uhr Volkstanz am Stehrerhof.

Foto: pixabay

UZINERSTRUDEL



luft Backen. Mit Wasser und Zucker zu kleinen Fäden spinnen und die Schokolade darin auflösen. Den Strudel leicht überkühlen lassen und glasieren.

Foto: pixabay
ANZEIGE





M I N E R A L Ö L E

QUALITÄT ZUM GÜNSTIGEN PREIS!

HEIZÖL, FLÜSSIGGAS & DIESEL

RUFEN SIE JETZT AN UND BESTELLEN SIE!

07242/249-0

SOJA-DEAL: „GIPFEL AN DOPPELMORAL“

Die Einigung zwischen EU-Kommissionspräsident Juncker mit Donald Trump wird von Bauernvertretern scharf kritisiert. Die Einigung wird als Gipfel der Doppelmoral bezeichnet. Einerseits überziehe man die Bauern mit Umweltauflagen, andererseits öffne die EU die Grenzen für noch mehr genmanipuliertes US-Soja.



Foto: pixabay

FLÄCHENVERBRAUCH STEIGT DRASTISCH AN

Nicht nur in Österreich wird täglich wertvolle landwirtschaftliche Fläche verbaut, auch in Deutschland wird der Flächenfraß zunehmend zum Problem. An der Spitze liegt Bayern mit 12,1 Hektar verbauter Fläche am Tag und damit deutlich an der Spitze. Noch ist kein Trend zur Reduzierung des Flächenhungers erkennbar.



Foto: pixabay

ASP-Task-Force setzt auf frühzeitige Prävention Schweinepest ist weiter am Weg

Mitte des Jahres wurden in Ungarn die ersten Fälle der Afrikanischen Schweinepest (ASP) festgestellt. Damit ist das zweite Nachbarland Österreichs betroffen. Ein Ausbruch hätte enorme wirtschaftliche Folgen für die gesamte Branche und hat die Behörden alarmiert.

Die Task-Force zur ASP-Bekämpfung in Österreich hat die Empfehlungen zur Bekämpfung der Seuche aktualisiert und will als zentrales Ziel den Schutz der heimischen Nutztierbestände erreichen. Damit dies aber

gelingen kann, müssen alle Beteiligten, also Fleischwirtschaft, Landwirtschaft, Jäger, Behörden, Tierärzte und Verbände, zusammenarbeiten. Für Schweinebauern ist die Einhaltung der Biosicherheit besonders wichtig.

Der Mensch ist das größte Risiko für die Verbreitung, sind sich Experten sicher. Durch Reisetätigkeiten und Jagdtourismus in betroffene Regionen ist die Gefahr der Einschleppung groß. Besondere Gefahrenquellen sind auch weggeworfene Essensreste von Saison- und Fremdarbeitern, oder Fernfahrern aus den betroffenen Gebieten. Diese Essensreste werden dann etwa von Wildschweinen aufgenommen und die Seuche verbreitet sich weiter. Hier soll nun besondere Präventionsarbeit geleistet werden.



Internatskosten werden ersetzt

Rückwirkend zum 1. Jänner 2018 bekommen nun auch die Lehrlinge der Land- und Forstwirtschaft, beziehungsweise deren Ausbildungsbetriebe, die Kosten für Unterkunft und Verpflegung in den Lehrlingsheimen ersetzt. Nachdem für diese Lehrlinge das Landarbeitsgesetz gilt, wurde hier durch den Nationalrat nun nachgebessert.

Foto: pixabay



BEI DER BROTHERSTELLUNG SIND AUSREICHENDE GEHZEITEN DES TEIGES FÜR DIE QUALITÄT ENTSCHEIDEND.

Qualität gegen Reizdarm

Lange Zeit schob man es auf den Weizen: Viele Menschen vertragen Brot schlecht. Bestimmte Zucker-Arten (FODMAPS), die im Weizenkorn zu finden sind, sollen die Probleme verursachen. Hinter der Abkürzung verbergen sich fermentierbare Oligo-, Di- und Monosaccharide und Polyole. Sie sind aber

in jedem Brotteig zu finden. Forscher fanden nun heraus, dass gärende Hefe FODMAPS verdaut. Es kommt also darauf an, wie lange der Teig gehen darf. Und in Großbäckereien ist das oft nur eine Stunde. Die Forscher empfehlen, Brot aus traditioneller Herstellung zu kaufen, wo noch längere Gehzeiten üblich sind.

Foto: pixabay

Immer mehr Viehverkäufe wegen der Trockenheit

Die Trockenheit hat vor allem den Landwirten in OÖ zuge-setzt. Vor allem das Grünland ist betroffen und die Schäden sind beträchtlich. LK-Präsident Franz Reisecker sagte, dass vor allem das Innviertel, der Zentralraum und Teile des Mühlviertels am meisten betroffen seien. Hier gäbe es „absolut kein Futter mehr“, es kam bereits zu Viehverkäufen.

Bereits beim zweiten Schnitt sei in den betroffenen Regionen der Ertrag um mehr als die Hälfte geringer ausgefallen als normal.



Foto: pixabay

LABg. Franz Graf, Obmann der Freiheitlichen Bauern OÖ, fordert nun umfassende finanzielle Unterstützung der Grünlandbauern in den betroffenen Gebieten: „Vor allem beim Futterzukauf müssen unsere Bauern entlastet werden, um die Dürreschäden abzufedern. Hier wäre eine Katastrophenhilfe dringend notwendig.“ Man

profitiere von den hochwertigen Produkten der heimischen Landwirte, da sei es auch vertretbar, diese im Schadensfall zu unterstützen, schloss Graf.

SENDER N-TV ZEIGT NUR WENIG VERSTÄNDNIS FÜR LANDWIRTE UND DEREN SORGEN

Der deutsche Nachrichtensender n-tv findet die Forderung der notleidenden Bauern nach Unterstützung dreist. Der Bauernverband forderte eine Milliarde Euro, um die schlimmsten Dürreschäden abzufedern. Der Sender ist der Meinung, die Bauern seien bereits privilegiert und müssten wie jede andere Branche auch Rücklagen bilden. Dass dies vielen Bauern aufgrund des Preiskampfes nicht mehr möglich ist, übersieht der Sender. Die Konsequenz: Verdrängung der heimischen Bauern vom Markt auf Kosten der Qualität.



Foto: pixabay

Wir Bauern



ACHTUNG HEUCHELEI

Das Schuessen in Oberösterreich kommt in vielen Fällen aus 1.000 Kilometern entfernten Großküchen. Dies entspricht weder der von Konsumenten und heimischen Bauern geforderten Regionalität, noch der Saisonalität von landwirtschaftlichen Produkten. Dabei ist dieser Transport-Irrsinn oftmals nicht einmal böse Absicht, sondern die Folge von Hygienevorschriften, Ausschreibungsvorschriften, EU-Richtlinien und vielem mehr. So weit, so schlecht.

Heuchlerisch wird es aber dann, wenn manche Bauernbundvertreter gleichzeitig Förderungen für neue Ställe einmahnen,

FRANZ EMATHINGER

um Fleisch aus Österreich nach China liefern zu können. Dort trifft dann unser mit weit höherem Standard produziertes Fleisch auf die Billigkonkurrenz aus Brasilien, den USA usw. Unsere Qualitätslebensmittel dürfen aber nicht am Weltüberschussmarkt verramscht werden.

Die österreichischen Bauern können nicht zu Hause Regionalität einfordern und gleichzeitig am Weltmarkt mitspielen wollen. Diese zwei gegensätzlichen Ziele bilden einen unüberbrückbaren Gegensatz und werden die heimische Landwirtschaft endgültig zerreißen, wenn wir diesen Widerspruch nicht überwinden.

Am heimischen Markt wäre genügend Platz für unsere hochwertigen Lebensmittel, wenn Handel und Konsumenten mehr Wert auf Qualität zu einem fairen Preis für die Bauern legen würden. Alle würden dabei gewinnen!

Negativrekord bei der Getreideernte befürchtet Die niedrigste Ernte seit 1994

Nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland wird für heuer ein massiver Einbruch des Ernteertrags aufgrund der Dürre prognostiziert. In Deutschland geht man sogar von der niedrigsten Getreideernte seit 1994 aus.

Aufgrund der extremen Trockenheit der vergangenen Monate erwartet der Deutsche Raiffeisenverband eine Getreideernte von 36,3 Millionen Tonnen. Das ist der niedrigste Wert seit 1994. Das schwache Vorjahresergebnis in Höhe von 45,6 Millionen Tonnen wird um gut 20 Prozent unterschritten, der langjährige Durchschnitt von 47,9 Millionen Tonnen um fast 25 Prozent verfehlt. Die Rapsernte wird wie im Vor-

monat bei rund 3,5 Millionen Tonnen gesehen und verfehlt damit das enttäuschende Vorjahresergebnis um fast 19 Prozent.

Auch in Österreich sehen die Zahlen nicht besser aus. Nach Schätzungen der Landwirtschaftskammer belaufen sich die Schäden heu-

er auf rund 210 Mio. Euro, davon 80 Mio. Euro beim Getreide und 130 Mio. Euro beim Grünland. Das gesamte Dürreschadensausmaß hänge noch von der Entwicklung bei Herbstkulturen wie Soja, Mais und Zuckerrüben ab.



Foto: pixabay

Ausgemähte Kitze: Hohe Strafen

Immer wieder kommt es für Bauern, die vor der Mahd nicht ihre Wiesen kontrollieren und Kitze ausmähen, zu empfindlichen Geldstrafen. Vor allem Landwirte, die ihre Wiesen nicht vorher absuchen, werden vermehrt angezeigt.

Laut Meldungen der Oberösterreichischen Jäger werden im gesamten Land jährlich zwischen 3.000 und 5.000 Rehe vermählt. Wie viele Tiere es tatsächlich sind, hängt vor allem vom Zeitpunkt des

ersten Schnittes im Grünland ab. Wenn etwa witterungsbedingt erst Ende Mai oder später gemäht werden kann und der Grünlandbestand bereits sehr hoch steht, dann ist auch das Risiko groß, dass junge Kitze diese Deckung nicht verlassen und so eher vermählt werden. Auch Feldhasen, Rebhühner, Fasane, aber auch Füchse und kleinere Wiesenbrüter fallen den Mähwerken oft zum Opfer, manchmal sogar ohne dass dies

überhaupt bemerkt wird. Den besten Schutz der Tiere bilden kombinierte Maßnahmen des Landwirtes und der zuständigen Jägerschaft, wie das gemeinsame Absuchen der Wiese und der Einsatz von Vergrämungsmethoden, oder auch die Drohnensuche. Diese moderne Technik wird äußerst erfolgreich angewendet. Mit Hilfe einer eingebauten Wärmebildkamera werden 98 Prozent der Kitze gefunden. Die Drohne selbst ist mit Sensoren und einer 20 Gramm schweren Wärmebildkamera ausgestattet. Sie überfliegt per GPS in 70 bis 100 Metern Höhe am frühen Morgen die Wiesen, da sich die Tierkörper in der Kühle am besten in der Kamera abzeichnen.



Foto: pixabay

JÄGER UND PILZSAMMLER KÖNNEN BESSER RIECHEN

Jäger und Pilzsammler können besser riechen, als der Durchschnittsbürger. Das haben zwei Wissenschaftlerinnen aus Holland in einer Studie festgestellt. Zu ihren Erkenntnissen gelangten die beiden durch Feldforschungen in Malaysia. Warum Jäger besser riechen können, konnten sie aber noch nicht erklären.



Foto: pixabay
Foto: pixabay

HOLZ IST DIE SICHERSTE WÄRMEQUELLE

„Die Hälfte aller Haushalte im Land – also mehr als 1,5 Millionen – heizt mit Scheitholz, Briketts, Hackgut oder Pellets“, erklärt Franz Titschenbacher, Vorsitzender des Ausschusses für Forst- und Holzwirtschaft der LK Österreich. In Zukunft werde die Bedeutung des Holzes weiter steigen.



Das Katastrophenjahr 2018: Der Käfer außer Kontrolle

Das trockene Frühjahr und der Sommer 2018 übertraf in vielen Gebieten Oberösterreichs sogar die schlimmsten Befürchtungen, was die Schäden durch den Borkenkäfer angeht. Der Käfer frisst die Erträge der Waldbesitzer auf.

Bereits im Jahr 2017 hat es viele Waldbesitzer hart getroffen: Sie verloren rund 20 Millionen Euro Erlös im vergangenen Jahr. Heuer dürfte es sogar noch mehr werden. Allein die gestiegene Nachfrage nach Sägerundholz aufgrund der guten Baukonjunktur federt die Verluste etwas ab. Derzeit liegt der Durchschnittspreis für Sägerundholz bei 89 Euro, für Schadh Holz bei 45 Euro. Dennoch werden die Schäden bis in die nächste Generation andauern. Es wurden auch viele Bestände geschlägert, die noch längst nicht erntereif waren. Für weiteren Ärger sorgen aber auch Waldbesitzer, die beim Beseitigen von Schadbäumen nachlässig sind und damit Nachbarbestände gefährden. Die Forstbehörde hat bereits 1.500 Waldbesitzer verwarnet, ihr Käferholz aufzuarbeiten. Die Verwarnungen stiegen damit gegenüber 2017 um das Dreifache.

KÄFERHOLZ

Erwartet werden 2018 mindestens eine Million Festmeter Käferholz. Im vergangenen Jahr 2017 stieg der Holzeinschlag im Vergleich zu 2016 bereits um 15 Prozent auf 3,04 Millionen Festmeter. 1,44 Millionen davon

waren Käfer- oder Sturmholz (ein Plus von 62 Prozent). Für 2018 wird auch hier nochmals eine Steigerung erwartet.

Auch die Neubegründung der Bestände nach der Schadholzaufarbeitung könnte sich zu einem Problem entwickeln, wenn die Trockenheit im kommenden Jahr erneut zuschlägt. Die Sägeindustrie reagierte auf die hohen Holzmen-

gen mit Preisabschlägen und ist mit ihren Kapazitäten stark angespannt. Von Sägebetrieben ist zu hören, dass alles unternommen werde, um die hohen Schadh Holz mengen zu verarbeiten. Es seien eigentlich konjunkturbedingt Spitzenqualitäten gefragt, der normale Holzeinschlag läuft aber wegen des Preisverfalls beschränkt. „Es hat wenig Sinn, nach Frischholz zu rufen, wenn Forstwirte Käferholz aufarbeiten müssen“, sagt denn auch Friedrich Rimplmayr, Vertreter der Sägeindustrie in der Wirtschaftskammer.



Foto: pixabay

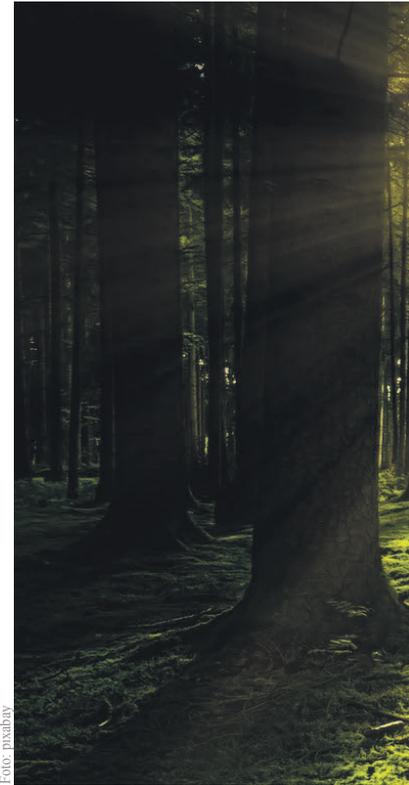


Foto: pixabay

Viele Waldbewirts Fluch oder das Allheil

Als Friedrich der Große sich im 18. Jahrhundert für den Anbau der Kartoffel stark machte, konnte niemand ahnen, dass diese Knolle einmal eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel für die Menschen in Europa werden würde.

Auch dass der Mais einmal tausende Hektar Ackerland bedecken würde, konnte man sich vor nicht einmal 200 Jahren nicht vorstellen. In der Diskussion um „heimische“ oder „fremdländische“

DIE GAMSBLINDHEIT WÜTET IN VORARLBERG



Bis zur Mitte des Jahres 2018 sind in Vorarlberg mehr als 100 Fälle von Gamsblindheit gemeldet worden. Laut Vorarlberger Jägerschaft-Geschäftsführer Gernot Heigl begann die Seuche im Silvretta-Gebiet. Mittlerweile seien aber auch weite Bereiche des Rätikons, des Arlberggebiets und des Bregrenzerwalds betroffen.

Foto: pixabay
Foto: pixabay

WALDSCHUTZMASSNAHMEN: FÖRDERUNGEN NEU



Aufgrund der geänderten Lebensraumsituationen in den Wäldern durch Borkenkäfer- und Sturmkalamitäten sollten auch die Förderungen der Waldschutzmaßnahmen verstärkt im Sinne des Einzelschutzes geändert werden. Der Landesjagdausschuß hat dazu eine Arbeitsgruppe eingerichtet.



chafter setzen inzwischen bewusst auf fremdländische Baumarten

Segen - Sind fremdländische Baumarten mittel gegen die Klima-Herausforderungen?

Arten sind aber neben dem Nutzfaktor auch die Auswirkungen auf das Ökosystem zu betrachten. Veränderung oder Überformung eines Ökosystems sind jedenfalls Gefahren, die im Falle von sogenannten „invasiven“ Pflanzen- und Tierarten immer wieder genannt werden. Im Falle der Forstwirtschaft setzte ein bedeutender Anbau von fremdländischen Baumarten erst Ende des 18. Jahrhunderts ein. Gegenwärtig sind es etwa ein Dutzend Arten, die wirtschaftliches Gewicht haben. Man darf

auch nicht vergessen, dass etwa Tannen, die heute bei uns wachsen, zumeist aus dem Kaukasus stammen. Durch das ab dem 19. Jahrhundert auftretende Tannensterben, sind nur Nachkommen aus dem Kaukasus einigermaßen resistent gegen die Komplexkrankheit.

KAUKASUSTANNE & CO

Als wichtigste „Zuwanderer“ in unseren Wäldern haben sich aber neben der Kaukasustanne vor allem die Douglasie, die Japanische

Lärche, aber auch die Rotteiche durchgesetzt. Vor allem in die Douglasie werden große Hoffnungen gesetzt, wenn es um die Auswirkungen des Klimawandels geht. Ihre Nährstoffansprüche sind mäßig, und sie vermag mit wenig Wasser auszukommen. Ihr enormes Wachstum hält bis ins hohe Alter an und führt innerhalb vergleichbar kurzer Zeit zu enormen Zuwächsen. Allerdings werden Douglasien auch vom Schalenwild gerne verbissen und verfegt. Ihre Streu wird im Gegensatz zur Fichte leicht

zersetzt. Durch ihre Windverbreitung kann sie sich schnell auch auf Nachbarbestände ausweiten. Es gibt bei den fremdländischen Baumarten also nicht die „Eierlegende Wollmilchsau“. Die beste Reaktion auf den Klimawandel liegt nach wie vor in einer möglichst breiten Risikostreuung: Viele verschiedene, standortangepasste Baumarten. Dabei kann man seine Bestände auch mit „Zuwanderern“ mischen, wenn sie auf dem Standort passen und einen Gewinn für das Ökosystem darstellen.

Das umstrittene Freihandelsabkommen Mercosur Jetzt die Weichen stellen, um den

Franz Obermayr, Mitglied des Europaparlamentes (FPÖ), zeigt sich im Gespräch mit „Der Freie Bauer“ besorgt über das geplante Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Staaten. Vor allem die drohende Billigkonkurrenz auf dem Fleischmarkt könne zum Problem für die heimische Landwirtschaft werden. Nun sei die Politik gefordert.

Derzeit gibt es von landwirtschaftlicher Seite viel Kritik an dem geplanten EU-Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Staaten aber auch an JEFTA. Viele Landwirte befürchten vor allem eine zunehmende Billig-Konkurrenz etwa für Rindfleisch durch das Abkommen. Glauben Sie, dass diese Gefahr besteht, oder

zählt für den Konsumenten doch eher Qualität vor Preis?

Das Freihandelsabkommen mit Japan, das sogenannte JEFTA-Abkommen, sehe ich im Hinblick auf die Bedrohungen für unsere landwirtschaftlichen Produzenten weit weniger kritisch als das Abkommen mit den südamerikanischen Mercosur-Staa-

ten. Zur Mercosur-Gruppe zählen nämlich Großproduzenten wie Brasilien und Argentinien, denen enorme zollfreie Kontingente im Bereich des Hühner-, Schweine- und Rindfleischs eingeräumt werden sollen. Allein bei Rindfleisch war zuletzt von einem Kontingent von 99.000 Tonnen die Rede! In diesen Marktsegmenten findet bereits heute ein Verdrängungswettbewerb statt, bei dem es einzig und allein auf den Preis ankommt, die aktuelle Marktentwicklung nicht nur bei uns in Österreich hat gezeigt, dass die Qualität des Fleisches allzu oft zweitrangig für die Kaufentscheidung ist, da der Verbraucher auf hohe staatliche Standards vertraut. Dieses Vertrauen droht durch das Mercosur Abkommen beschädigt zu werden, denn insbesondere Brasilien wird regelmäßig von Skandalen erschüttert. Erst im März 2017 wurde bekannt, dass hunderte Tonnen Frischfleisch mit Gammelfleisch vermischt worden waren, Kontrolleure wurden durch regelmäßige „Zusatzeinkommen“ von 300 bis 6.000 Euro monatlich bestochen. Unsere Verbraucher dieser Gefahr auszusetzen ist unverantwortlich.

Ich fordere daher ganz klar eine erhebliche Reduzierung der an die Mercosur-Staaten zugestandenen Fleischkontingente und eine unbedingte Durchsetzung unseres Vorsorgeprinzips, was strenge Qualitätskontrollen erfordert. Nur so kann der Druck auf unsere Bauern verringert werden.

Wie bewerten Sie den derzeitigen Verhandlungsstand des Abkommens mit den Mercosur-Staaten?

Meines Erachtens sind etwa 90 Prozent des Abkommens ausverhandelt, in Bereichen wie Autos und Autoteile, den geografischen Angaben, maritimen Dienstleistungen und Milchprodukten muss noch nachverhandelt werden. Sollten diese Verhandlungen positiv verlaufen, dann könnte das Abkommen noch vor Jahresende unterzeichnet werden.

Die Landwirte befürchten, dass durch das Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Staaten, die Landwirtschaft gegen die Industrie ausgespielt werden soll. Ist der Vertragstext aus Ihrer Sicht überhaupt „reparierbar“, oder muss das Abkommen als Ganzes abgelehnt werden?

Die Mercosur-Staaten haben in den Bereichen, in denen wir Europäer stark sind, wie beispielsweise Automobile und Industriegüter, wenig zu bieten. Ihre Trumpfkarte ist einzig und allein die Landwirtschaft, und die versuchen sie natürlich auszuspielen. Zum jetzigen Zeitpunkt schon ein definitives Ja oder Nein



Gespräche schon seit 2015

Die Mercosur-Staaten und die EU haben bereits am 15. Dezember 1995 ein Assoziationsabkommen unterzeichnet, welches eine Vorstufe zur Unterzeichnung eines Freihandelsabkommens darstellt.

Im Jahr 2004 befanden sich die Verhandlungen über dieses Freihandelsabkommen in fortgeschrittenem Stadium und es wurde optimistisch mit dem Abschluss der Verhandlungen schon im Herbst 2004 gerechnet. Allerdings blieb ein gro-

ßer Streitpunkt der Zugang zum europäischen Markt für Agrarprodukte aus den Mercosur-Ländern. Seit dem Jahr 2004 wird nur noch auf technischer Ebene verhandelt. So sollten die Mercosur-Mitgliedstaaten innerhalb von zehn Jahren die Zölle für fast alle Industrieprodukte abschaffen. Die EU bietet den Mercosur-Staaten laxere Kontrollstandards bei Lebensmittelimporten an – wenn Europa mehr Autos exportieren darf.

Foto: Wikimedia, Ricardo Stuckert/PR - www.agenciabrasil.gov.br, CC BY 3.0 br



birgt erhebliche Gefahren für unsere Landwirte Bauern ihre Zukunft zu sichern



SETZT SICH SEIT 2009 FÜR
DIE NATIONALEN INTERESSEN
ÖSTERREICHS AUF EU-EBENE EIN:
FRANZ OBERMAYR

Foto: privat; Hintergrund: pixabay

zum Abkommen geben zu wollen wäre völlig verfrüht. Es gilt den ausverhandelten Vertragstext auf Schwachstellen zu untersuchen, die auch

außerhalb der Landwirtschaft liegen können.

Halten Sie es für realistisch, dass durch Verhandlungen

gen – wie etwa im Falle von CETA – positive Änderungen in den aktuellen Verhandlungen herbeigeführt werden?

Natürlich ist das möglich, die Verhandlungen lassen noch Spielraum. Es ist aber wichtig zu erwähnen, dass die Mercosur-Staaten in den vergangenen Monaten häufig auch ihre Forderungen an die EU unvermittelt in die Höhe getrieben haben. Das Abkommen wird seit nunmehr 20 Jahren verhandelt und die Südamerikaner wissen, dass die Europäer an einem Abschluss interessiert sind. Ob sich durch die Verhandlungen noch etwas zum Positiven verändert, wird sich in der nun bevorstehenden „heißen Phase“ der Abschlussrunden zeigen.



Obermayr: Ein Linzer in Brüssel

Franz Obermayr wurde 1952 in Linz geboren. Nach seiner Schulzeit wurde er Mitglied der FPÖ. Seit den Europawahlen 2009 ist er Abgeordneter im Europaparlament. Dort setzt er sich für die nationalen Interessen Österreichs ein. Gleichzeitig engagiert er sich in der Zusammenarbeit europäischer Patrioten im EU-Parlament.

Foto: Wikimedia, Tokfo - Own work, CC BY-SA 3.0.at



Früchte und Samen aus der Ferne: Marketing-Gag Heimische Kraftpakete der

Der Begriff „Superfood“ wurde in den vergangenen Jahren zu einem Modewort, das vor allem die Werbung bedient. Gemeint sind in erster Linie exotische Früchte oder Samen, die von Natur aus einen hohen Gehalt an einzelnen Mikronährstoffen, Enzymen und sekundären Pflanzenstoffen aufweisen. Ebenso eint diese ein langer Transportweg und ein sehr hoher Preis.

Gesund und leistungsfähiger mit „Superfoods“, suggeriert uns die Werbung. Wer will nicht gesund und leistungsfähig sein und das ganz einfach ohne Anstrengung, einfach durch Essen? War zu Mittag keine Zeit für ein vernünftiges Essen, kein Problem, ein paar Goji-Beeren zum Dessert und alles ist im Lot. Doch die teuren Beeren aus heimischer Produktion müssen es dann doch nicht sein, man begnügt sich mit der Herkunft

„Nicht EU-Landwirtschaft“ und denkt nicht weiter über Produktionsweisen in fernen Ländern und Spritzmittelrückstände nach, denn die Beere ist gesund, sie hat gesund zu sein.

Der Ernährungswissenschaftler Jürgen König, Universität Wien, führt den Erfolg von Superfood auf die Unkenntnis über die Zusammensetzung von Lebensmitteln und eine gute Marketingstrategie zurück: „Und nichts anderes ist

Superfood, gutes Marketing.“ Es sei immer die Frage, was man unter „brauchen“ verstehe, gibt der Wissenschaftler im Gespräch mit „derStandard.at“ zu bedenken. Zu fast jedem weit her importierten Superfood gebe es eine heimische Alternative, doch einige dieser Lebensmittel seien schlicht aus der Mode gekommen, ergänzt der Wissenschaftler.

Die Autoren des Buches „Schwarzbuch Superfood:



Heiße Luft und wahre Helden“ (Leopold Stocker Verlag) geben zu bedenken: „Betrachtet man die Produkte der Superfood-Familie, so stammen diese meist nicht aus heimischem Anbau und legen somit lange Transportwege zurück, bis sie in unseren Regalen landen. Das kann sich auf ihre Nährstoffdichte und somit die ernährungsphysiologische Wirkung niederschlagen, ganz bestimmt aber auf den ökologischen Fußabdruck. Mit der stetigen Nachfrage an diesen Produkten steigt somit die Umweltbelastung aufgrund des langen Transports, meist gepaart mit Flächenraub sowie menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern. Diese Tatsachen stehen den angesprochenen positiven gesundheitlichen Effekten gegenüber. Hierbei stellt sich die Frage, ob ‚je exotischer‘ wirklich ‚desto besser‘ ist und nicht auch in heimischen Gefilden alles wächst, was wir brauchen und gut für uns ist.“

Unsere heimischen Schätze stehen weitgereisten Superfoods „inhaltlich“ um nichts nach. Beeren, Nüsse, Getreide und Pflänzchen am Wegesrand, als Unkraut verkannt, warten darauf, von uns erkannt und geschätzt zu werden.



SCHON HILDEGARD VON
BINGEN VERTRAUTE
AUF IHRE KRAFT:
DIE BRENNNESSEL.

„Superfood“ Natur



SOLLTEN NICHT NUR
ZUR WEIHNACHTSZEIT
VERZEHRT WERDEN:
WALNÜSSE.

Johannisbeere:

Die schwarze Johannisbeere ist eine Vitamin-C-Bombe und muss sich vor der Goji-Beere keineswegs verstecken. Getrocknete Goji-Beeren aus dem fernen China haben in etwa so viel Vitamin C wie frische Zitronen. Die Schwarze Johannisbeere enthält mit 177 mg/100 g (Tagesbedarf 75 mg) etwa viermal so viel Vitamin C. In der Schwarzen Ribisel ist auch der Gehalt an Anthocyanen besonders hoch. Dem blauen Pflanzenfarbstoff wird eine antikanzerogene, antioxidative und antithrombotische Wirkung nachgesagt. Sie sollen auch das Entgiftungssystem der Leber anregen und Linderung bei verschiedenen Allergien, Heuschnupfen, Asthma, Bronchitis oder chronischen Entzündungen verschaffen.

Heidelbeere:

Auch die Heidelbeere weist einen sehr hohen Gehalt an Anthocyanen auf. Entzündungshemmend, antikanzerogen und herzschtützend sollte die Heidelbeere wirken. „Bei Bewohnern eines Altersheimes beobachtete man eine Verbesserung des Erinnerungs- und Denkvermögens innerhalb von zwölf Wochen durch eine tägliche Portion (400-600ml) Heidelbeersaft.“ („Schwarz-



DIE SCHWARZE JOHANNISBEERE ENTHÄLT ETWA
VIER MAL SO VIEL VITAMIN C ALS DIE
GETROCKNETE GOJI-BEERE AUS CHINA.

Bilder (4): pixabay



ENTZÜNDUNGSHEMMEND,
ANTI-KANZEROGEN UND
HERZSCHÜTZEND SOLL DIE
HEIDELBEERE WIRKEN.

buch Superfood, Heiße Luft und wahre Helden“, Leopold Stocker Verlag)

Walnuss:

Die Königin der Nüsse: Keine andere Nuss enthält so viele Omega-3-Fettsäuren (Alpha-Linolensäure) und Antioxidantien wie die Walnuss. Ein Verzehr von 30 Gramm täglich kann Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen, die Blutfettwerte günstig beeinflussen sowie das „böse“ LDL-Cholesterin senken.

Leinsamen:

Leinsamen sind die heimische Alternative zu den

modernen Chiasamen. Der hohe Gehalt an Alpha-Linolensäure als auch der Ballaststoffgehalt und der Energiegehalt sind annähernd gleich. Der bedeutendste Unterschied ist der Preis: Chiasamen sind etwa viermal so teuer als Leinsamen. Leinsamen beeinflussen den Blutzucker- und Cholesterinspiegel als auch den Blutdruck positiv. Auch krebsschützende und hormonregulierende Eigenschaften werden den Leinsamen zugesprochen.

Brennnessel:

Ein wahres Wunderkraut ist die Brennnessel: Sie wirkt

entwässernd, entgiftend, blutdrucksenkend, entzündungshemmend, antioxidativ, immunstimulierend als auch herzschtützend. Die Brennnessel enthält doppelt so viel Eisen wie Spinat und auch der Vitamin-C-Gehalt ist beachtlich: Etwa sechsmal mehr als Zitronen. Außerdem soll der hohe Gehalt an Chlorophyll die Zellregeneration verbessern und somit die Wundheilung fördern. Auch die Samenstände können verzehrt werden, z.B. geröstet im Salat oder Müsli. Sie weisen einen hohen Anteil an Carotinoiden und essentiellen Fettsäuren auf.

Wir
Bäuerinnen



ESST HEIMISCHEN HONIG

Von zehn Honigproben sind laut EU-Analysen 1,4 verfälscht. Gefälschter Honig wird zum Beispiel mit billigem Sirup aus Mais, Reis oder Rüben gestreckt, um das Volumen zu erhöhen. Oder er wird unreif geerntet und anschließend in großen Honigfabriken künstlich getrocknet, um Zeit und Kosten zu sparen. Daher muss der heimische Verbraucher ein Recht darauf haben zu erfahren, aus welchen Ländern der Honig stammt und in welchem Mischungsverhältnis er verkauft wird. Die derzeitigen Informationen auf den Etiketten geben dem Verbraucher keine ausreichenden Informationen über die Herkunft

HELGA MAISLINGER

des Produktes. Nur wenn der Honig zu 100 Prozent aus einem Land stammt, hat der Konsument derzeit die Chance, das Ursprungsland zu erfahren. Wenn der Honig jedoch seinen Ursprung in mehr als einem EU-Mitgliedsstaat oder Drittland hat, so kann gemäß der EU-Honig-Richtlinie die Angabe der Ursprungsländer durch eine der folgenden Angaben ersetzt werden: „Mischung von Honig aus EU-Ländern“, „Mischung von Honig aus Nicht-EU-Ländern“, „Mischung von Honig aus EU-Ländern und Nicht-EU-Ländern“. Dabei sind aktuell weder die Herkunftsländer, noch die genauen Mischverhältnisse anzugeben. Der Antrag der Freiheitlichen Bauern, der die zuständigen Minister auffordert, sich für eine Anpassung der EU-Honig-Richtlinie einzusetzen, wurde in der Vollversammlung einstimmig angenommen.

BIENZENTRUM UND MASCHINENRING SCHAFFEN GEMEINSAM BLÜHSTREIFEN FÜR DIE BIENEN

Im Frühjahr haben das Bienenzentrum und der Maschinenring OÖ zur gemeinsamen Blühstreifenaktion aufgerufen. Ziel war es, Blühstreifen entlang von Mais und Soja anzulegen und somit Nahrungsgrundlagen für Bienen in den Monaten Juli und August zu schaffen. Von den 255 Landwirten wurden 72,14 Kilometer einjährige sowie rund 40 Hektar mehrjährige Blühflächen angelegt. Die größte Einzelfläche betrug 2,14 Hektar. Die Bauern haben pro Hektar Blühfläche mindestens 500 Euro investiert.



Foto: pixabay



Foto: pixabay

Seit Ende Juli gilt neues OÖ Grundverkehrsgesetz Verwaltungsvereinfachung im Grundverkehrsgesetz in Kraft

Die neue Novelle des OÖ Grundverkehrsgesetzes ist Ende Juli gültig geworden. Dort sind aktuelle gesetzliche Anpassungen vorgenommen und Vereinfachungen durch den Wegfall von Genehmigungsverfahren erreicht worden.

Die Übertragung von land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken mit der Flächenwidmung „Grünland“ unterliegt grundsätzlich der Bewilligungspflicht; auch bei Kleinstflächen mit wenigen Quadratmetern war eine Bewilligung durch die zuständige Grundverkehrskommission erforderlich. Die Novelle sieht vor, dass Flächen bis maximal 1.000 m², welche

unmittelbar an Flächen der Käufer angrenzen, bewilligungsfrei zugekauft werden können. Dies ist aber innerhalb eines Zeitraumes von zehn Jahren nur einmal möglich. Zu bereits gewidmeten Baugrundstücken können beispielsweise Grundflächen bis maximal 1.000 m² ohne Genehmigung der Grundverkehrsbehörde dazugekauft werden. In der Praxis wird

sich herausstellen, inwieweit sich ein Verkauf dieser Flächen des „höherwertigen Grünlandes“ oder einer sogenannten „Baurandlage“ auf die Höhe der Kaufpreise auswirken wird. Als Bedingung für den Erwerb von land- oder forstwirtschaftlichen Grundstücken, von mehr als 1.000 m² ist zu gewährleisten, dass der Erwerber seinen Hauptwohnsitz in der Nähe zum Grundstück hat beziehungsweise eine land- oder forstwirtschaftliche Schul beziehungsweise Berufsausbildung nachweisen kann.

BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT WÄCHST - 60 PROZENT KAUFEN REGELMÄSSIG BIO-PRODUKTE

Laut aktuellen Zahlen der AMA Marketing, konsumieren 60 Prozent der Österreicher mindestens einmal in der Woche Bio-Produkte. 15 Prozent sogar täglich. Als wichtigste Motive für den Kauf von Bio-Lebensmitteln gelten gesunde Ernährung, Regionalität sowie der Verzicht auf chemisch-synthetische Betriebsmittel in der Produktion. Die am häufigsten gekauften Bio-Produkte sind Eier mit einem Marktanteil von 22 Prozent, gefolgt von Trinkmilch (19 Prozent), Kartoffeln (17 Prozent) und Frischgemüse (15 Prozent).



Foto: pixabay

Rapsanbau ist weiterhin bedeutend in Österreich Raps ist die Ölsaat Nummer Eins

In einer aktuellen Analyse berichtet Christian Krumphuber von der anhaltenden Bedeutung des Rapsanbaus in Österreich als zweitwichtigste Ölsaat nach Soja – vor allem für den Biodiesel.

Der Rapsmarkt in Europa ist momentan von Unsicherheit geprägt. Raps ist tendenziell zwar knapp und die beiden größten rapsproduzierenden EU-Länder Deutschland

und Frankreich dürften heuer eher geringe Ernten einbringen. Etwa die Hälfte der europäischen Rapserte bzw. das Öl daraus wird zu Biodiesel verarbeitet. Die

Zukunft des Biodieselmärktes ist etwas eingetrübt. Generell stehen Biotreibstoffe immer wieder am „Prüfstand der Nachhaltigkeit“. Hinsichtlich des Dieserverbrauchs rechnet man mit Rückgängen. Dies

hat aber damit zu tun, dass der Absatz von Diesel-PKW rückläufig ist. Dies trifft unmittelbar auch den Biodieselsatz. Faktum ist, die Weltproduktion bei Raps stagnierte in den letzten Jahren und ist in der EU – dem bisher größten Rapsproduzenten der Welt – sogar rückläufig. Die Euronext notiert den Rapskontrakt für August mit knapp 360 Euro pro Tonne und somit geringfügig unter dem Niveau von 2017. Raps, der milde Temperaturen in der Vegetation und in der Abreife bevorzugt, war mit Hitze und Trockenheit konfrontiert. Für diese ungünstigen Bedingungen sind die Erträge in OÖ respektabel.



Foto: pixabay

Clever Recyceln statt Vermüllung

Bei der vergangenen Vollversammlung der LK am 26. Juni wurde eine Resolution gegen die Vermüllung der österreichischen Landschaft beschlossen.

Ein Pfandsystem für Einwegflaschen nach deutschem Vorbild wird gefordert. Es gibt leider immer mehr Menschen, die ihren Abfall dort wegwerfen, wo er anfällt. Sei es auf dem Spaziergang durch die Natur oder beim Autofahren. Für die heimische Landwirtschaft stellt der zunehmende Müllanfall – vor allem entlang von vielbefahrenen Straßen – ein substantielles Problem dar. Besonders

Plastikflaschen und Metall Dosen verunreinigen das Erntegut und gefährden die Tiere. Das österreichische System, in dem nur die Produzenten Abfallrecyclinggebühren bezahlen, bewirkt kein Problembewusstsein. Daher forderte die

LK OÖ nun das Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus auf, die Einführung eines Pfandsystemes für Einwegverpackungen anzudenken.



Foto: pixabay

Wir Bauern

FALSCHER PROPHETEN

Was treibt das Kammerpräsidium bei seiner Pressekonferenz zur alljährlichen Erntebilanz so an? Kaum sind die ersten Ergebnisse der Versuchspartellen vorhanden, aber großflächig die Getreidebestände noch auf den Äckern, sagt uns der Kammerpräsident, dass alles schwierig war aber letztendlich eh nicht so schlecht sei.

Das verstört immer mehr Bauern, weil sich der Eindruck verfestigt, da wird nicht auf's ganze Land geschaut. Praxisversuche in bester Lage und mit besten Bonitäten sind alles andere als repräsentativ für alle oberösterreichischen Viertel. Besonders daneben war aber das Resümee von

FRANZ GRAF

Präsident Reisecker als er meinte, die im Schnitt doch etwas verminderten Erntemengen würden keine Auswirkungen auf die Preise bzw. eine Besserung derer bewirken, weil ja die Lagerstände ach so hoch seien. Dieser Satz war an spekulativem Inhalt nicht zu überbieten. Erstens war schon absehbar, dass halb Europa unter der frühen Dürre zu leiden hatte und zweitens die hohen Lagerstände doch schnell relativ sein könnten. Jedenfalls ist es mehr als kontraproduktiv, wenn die Kammerführung höheren Produktpreisen von sich aus eine Absage erteilt! Gottseidank sind höhere Preise auch durch die Berufsvertretung nicht zu verhindern, denn in solchen Situationen steigen die Preise, wenn auch verhalten, allemal. Was bleibt ist eine unnötige Verunsicherung der Bauern und eine Eigenbeschädigung der Kammer.



**FREIHEITLICHE
JUGEND**
OBERÖSTERREICH



KOMM ZUR FREIHEITLICHEN JUGEND!

Oberösterreichs patriotische Jugendorganisation.

Egal ob Lehrling, Schüler, Arbeitnehmer oder Landwirt - bei uns ist jeder willkommen, der seine Heimat im Herzen trägt.

Wir organisieren in allen Bezirken regelmäßige Stamm-tische, Vortragsabende, Ausflüge und Seminare.

Wir sind die Entscheidungsträger von morgen.

Jetzt Infos
anfordern:
rfj-ooe@fpoe.at



**Ein Land.
Seine Jugend.**

Bundesrat
Dr. Michael Raml
Obmann Freiheitliche Jugend Oberösterreich